Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Privilegirte

Stettiner Zeitung



Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

No. 11. Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 8. Januar 1859.

Deutschland.

§§ **Berlin**, 7. Januar. Die Nachrichten über das Befinden J. Maj. der verwittweten Kaiserin von Rußland lauten nicht eben günstig. Im Falle einer Verschlimmerung der Krankheit wird Se. k. H. der Prinz Karl höchstsich nach Petersburg begeben. Im Palais des Prinzen sind bereits Vorkehrungen getroffen, nach welchen die Abreise jeden Augenblick erfolgen kann. — Auch in dieser Session des Landtages werden die Sitze der ehemals Reichsunmittelbaren im Herrenhause fast alle unbesetzt bleiben, da jene Herren noch beharrlich die Wiederherstellung ihrer durch die Verfassung aufgehobenen Vorrechte und Privilegien zur Bedingung ihres Eintritts in das Herrenhaus fordern. Dies Haus wird übrigens in der nächsten Session das hervorragendere Interesse darbieten, denn seine ganze Zusammensetzung und seine Berechtigung bietet gewissermaßen eine Schranke für den Entwickelungsgang, welchen unser staatliches Leben jetzt genommen hat. Man ist auf die Stellung des Hauses zu dem Ministerium gespannt, dessen Chef der Fürst von Hohenzollern, ein Prinz des k. Hauses und Mitglied des Herrenhauses ist und man glaubt wohl nicht mit Unrecht, daß der Hauptsitz der Opposition von dem Hause am Dönhofsplatz in den Saal der Herren am anderen Ende der Leipziger Straße verlegt werden wird. — Nach einer neuerdings erlassenen Verordnung ist zur Qualifikation für das Baufach unbedingt die Absolvirung des Abiturienten-Examens erforderlich und von diesem also ebenso der Besuch der Bau-Akademie wie der der Universität abhängig, während für die Baukarriere bisher auch der Abgang von den Realschulen genügte. Ueber erhöhte Anforderungen für die Zulassung zum einjährigen Freiwilligendienst verlautet zur Zeit nichts Näheres. — Der Zudrang zur diplomatischen Laufbahn ist gegenwärtig so groß, daß nur dem kleinsten Theil der Aspiranten Hoffnung auf Anstellung gemacht werden konnte. Die Kostspieligkeit und Schwierigkeit dieser Laufbahn scheint somit kein Mittel gegen den Andrang zu derselben zu sein. Nach Absolvirung des dreijährigen Studiums der Rechte ist eine anderthalbjährige Beschäftigung als Gerichts-Auskultator, eine einjährige als Regierungs-Referendar und eine einjährige als Attaché und zwar auf Kosten des Aspiranten bei einer größeren Legation erforderlich, bevor das Staats-Examen gemacht werden kann. Bei letzterem fungiren als Examinatoren zur Zeit der Unterstaatssekretair v. Gruner (früher Geh. Leg.-Rath Balan), ferner für Statistik Geh. Rath Professor Dieterici und für Jurisprudenz Professor Heffter.

— Die auch von unserer Zeitung gebrachte Nachricht von der Verlobung der Gräfin Marie von Waldeck mit Hrn. Prof. Drake in Berlin ist, was den Titel der Gräfin betrifft, in so fern nicht ganz richtig, als die Gräfin Marie von Waldeck — nicht zu Waldeck und Pyrmont — dem Fürstenhause nicht unmittelbar angehört; sie ist die Tochter des Prinzen Friedrich zu Waldeck und Pyrmont aus morganatischer Ehe.

Elbing, 3. Januar. Der „N. Elb. Anz." eröffnete seine heutige Nummer mit folgendem „Rückblick": „Es sind heute genau zehn Jahre verflossen, seit die erste Nummer dieses Blattes die Presse verließ: zehn Jahre, überreich an Prüfungen, an Erfahrungen und Lehren nicht nur für den politisch regsamen Theil der Nation, sondern geradezu für jeden der verständigen Beobachtung und Erwägung nicht gänzlich verschlossenen preußischen Mann. Wie es sonst nur in den ernstesten Kriegszeiten geschieht, suchten die Staatsereignisse diesmal mitten im Frieden den Einzelnen heim an seinem Heerde, bei seiner Arbeit, in seinen Genüssen und Mühen. Auch dem Stumpfsinnigen mußte es klar werden, daß es nicht nur dem rechtschaffenen, sondern auch dem verständigen und weltklugen Staatsbürger nicht ansteht, gleichgültig zu bleiben bei den Schicksalen seines Landes. Wir haben Gelegenheit gehabt, unser Volk kennen zu lernen in allen Stimmungen einer gewaltigen und krankhaft erregten Zeit, vom Enthusiasmus überschwenglichster Hoffnungsseligkeit bis hinab zur dumpfen Erstarrung resignirter, that- und muthloser Verzweiflung und der noch traurigern Blasirtheit, welche das ausschließliche und rücksichtslose Jagen nach materiellem Besitz zu begleiten pflegt, und jetzt, nachdem die Zeit sich erfüllt, nachdem die Krankheit alle ihre Stadien durchlaufen, sind wir wiederum Zeugen eines langsam sich entwickelnden, aber so Gott will um so nachhaltigern Fortschrittes zum Bessern. In dem milden Sonnenschein einer freundlichen Hoffnung beginnt die Theilnahme der Einzelnen am Ganzen sich nach und nach zu beleben, mit vorsichtigem, aber festem und wohl abgemessenem Schritte betritt die Nation auf's Neue die Bahn des öffentlichen Lebens; sie sieht und fühlt sich von Gefahren umringt, von unversöhnlichen und unverbesserlichen Feinden auf jedem Schritte umlauert, aber das stärkende und belebende Vertrauen auf den redlichen Willen des erlauchten Regenten und seiner nächsten Umgebung hat auch das Zutrauen zu der eigenen Kraft und zu dem Glücksstern des preußischen Volkes wieder erweckt. Auch der Bescheidenste und Besonnenste darf heute ohne Phantasterie und Zuversicht aussprechen, daß Preußen im Begriff steht, seinen alten Ehrenplatz wiederum einzunehmen in der Reihe der vorwärts strebenden Völker. — Eine solche Zeit geht an keinem Einzelnen spurlos vorüber; wie viel weniger an Denen, welche durch Beruf und Lebensstellung verurtheilt sind, ihren harten und härtesten Schlägen in den Vorderreihen sich auszusetzen: und wenn irgend Jemand, so dürfen die Herausgeber des „Neuen Anzeigers" diese theuer erkaufte Ehre in Anspruch nehmen. Die Geschichte unseres Blattes wird bei jeder künftigen Berathung über Preßzustände und Preßgesetze eine nur zu reichhaltige Fundgrube des lehrreichsten Materials bilden. Es giebt kein Folterwerkzeug des nun zu Grabe getragenen Systems, von der einfachen Drohung und Einschüchterung durch alle Nuancen einer geistreichen und skrupelosen Gesetzes-Deutung hindurch bis zur offenen rettenden That, von welchem die Jahrgänge unseres Blattes nicht die Spuren an ihrem Leibe trügen. Der Juni 1850 eröffnete mit der Entziehung des Postdebiets die Reihe der Operationen. Es begann damit die erfreulichste und glänzendste Periode des „Neuen Anzeigers." Der Eifer unserer auswärtigen Freunde ersetzte überreichlich, was der Staat uns entzog, und wir waren auf dem besten Wege, dem Ziel unseres Strebens uns zu nähern, so weit die immer beschränkten Mittel eines provinzialen Lokalblattes dies überhaupt möglich machten. Aber schon das Jahr 1852 brachte 2 Monate nach Wiederertheilung des Postdebiets die über Jakob Riesen verhängte, bis auf den heutigen Tag ihrer gesetzlichen Motivirung harrende Konzessionsenziehung. Dann verbot Herr v. Seltzer den Verkauf des Blattes, welches gleichwohl die gesetzliche Kaution hatte stellen müssen. Auch die nun versuchte unentgeltliche Herausgabe wurde durch die Einschüchterung des Druckers verhindert. Wir waren genöthigt, an Stelle des „Neuen Elbinger Anzeigers" einen „Neuen Anzeiger" in Marienburg erscheinen zu lassen, natürlich nicht nur ohne Nutzen, sondern mit den beträchtlichsten Geldopfern. Erst 1854 gelang es, einen konzessionirten Drucker für Elbing aufzutreiben und das Blatt in seiner Heimath von den Todten wieder erstehen zu lassen. Da schien sich das Schicksal mit unsern Widersachern zu unserm Untergange zu verbinden. Der Winter 1855—56 entriß dem „Neuen Anzeiger" im Laufe weniger Monate seinen Redakteur, unsern unvergeßlichen Julius Born, dann auch beide Drucker, Marcian und Rahnke, durch den Tod. Ein neues Marienburger Exil war die Folge und erst 4 Monate später gelang es uns, die bescheidene, von allen Seiten scharf umgrenzte und überwachte Wirksamkeit uns zu sichern, mit der wir seitdem, unserer Fahne in bösen und guten Tagen getreu uns haben begnügen müssen.

Heidelberg, 4. Januar. Der alte Fürst Milosch, welcher nun wieder eine Rolle in Serbien spielen soll, ist eine hier sehr bekannte Persönlichkeit, denn er hielt sich vor etwa 6 Jahren eine lange Zeit hier auf, um die ärztliche Hülfe des Geh. Raths Chelius in Anspruch zu nehmen. Er war ein nichts weniger wie gebildeter, feiner Mann, sprach nicht einmal Französisch und hatte stets einen Sekretair als Dolmetscher bei sich, der auf der Straße in einem militärischen Anstand hinter ihm herschreiten mußte. Milosch verläugnete übrigens nicht seine niedere Herkunft und schilderte gern im Gespräche die Finessen des Schweinehandels, dem er hauptsächlich sein großes Vermögen verdankte. Seine Freigebigkeit war so groß, daß der menschenfreundliche Gastwirth, bei dem er logirte, ihn mit innigstem Bedauern von hier scheiden sah. Am liebsten war ihm der Umgang mit Russen, gegen die er nicht selten ein fast unterwürfiges Benehmen bezeigte.

München, 29. Dezember. Vor einigen Tagen wurde hier eine Anzahl von Personen auf die k. Polizei-Direktion geladen, welche die französische St. Helena-Medaille getragen hatten. Denselben wurde dort bedeutet, daß das Tragen fremdländischer Auszeichnungen ohne eingeholte landesfürstliche Genehmigung unfehlbar Einschreitung und Strafe nach sich ziehen werde. Bekanntlich war vor einigen Monaten eine Art von offiziöser Erklärung erschienen, welche besagte, daß jene Genehmigung zum Tragen der St. Helena-Medaille denen nicht werde verweigert werden, welche im französischen Korps unter französischer Fahne gedient hätten; daß sie aber denjenigen Militärs, die in bairischen Korps, wenn auch unter französischem Oberbefehl, gedient hätten, vorenthalten bleiben müsse, da hierfür vaterländische Ehrenzeichen verliehen seien.

Frankreich.

Paris, 5. Januar. Man liest im Phare de la Loire: „Geschriebene aufrührische Maueranschläge wurden am Morgen des 2. Januar in verschiedenen Stadttheilen von Nantes entdeckt und von der Polizei sofort abgerissen. Es war immer dieselbe Handschrift, nur der Inhalt war anders. Eine Untersuchung ist angestellt worden." — Heute um drei Uhr fand eine starke Gas-Explosion auf dem Place du Havre Statt. Alle Fenster der Häuser desselben zersprangen. Ein Mann wurde schwer verwundet.

— Die Rente hat beinahe so viel (80 Cts.) als vorgestern verloren und mit 71.10 geschlossen. Mobiliar-Kredit hat neue 20 Fr. eingebüßt und mit 900 Fr. geschlossen. Die Bahnen haben 5 bis 15 Fr. verloren. Im Ganzen hat die Rente seit Neujahr schon drei Fr. verloren; der Rückgang ist verhältnißmäßig viel schwächer für die Bahnen und besonders für Mobiliar-Kredit. Die Thatsache scheint uns charakteristisch genug, um hervorgehoben zu werden. An die neuen Unternehmungen, welche zum Neujahr ihren Einzug auf der Börse halten sollten, denkt natürlich unter solchen Verhältnissen Niemand.

Großbritannien und Irland.

London, 5. Januar. Die Differenzen zwischen Frankreich und Oesterreich verursachen der sonst leidlich ruhigen Times eine gewisse Unruhe. England, meint das sogenannte Weltblatt, könne diesen Händeln nicht als gleichgültige Zuschauerin zusehen. Möglich, daß der Kaiser der Franzosen mit seiner übereilten Rede, welche die Welt durch das Medium ihrer Befürchtungen verdolmetschte, weniger sagen wollte, als man sich eingebildet hat. Aber gerade darin liegt der Grund, weßhalb die Frage eine ernsthafte ist. Eben der Umstand, daß ein paar Worte alle Börsen in Europa erschüttern können und im Stande sind, zu bewirken, daß von jeder Gesandtschaft aus Depeschen fliegen, liefert den Beweis, wie unsicher der gegenwärtige Zustand der Dinge ist und welches tief unbehagliche Gefühl unter dem allgemeinen Schweigen und der scheinbaren Ruhe verborgen liegt. Die italienische Frage hat eine Krisis erreicht. Ob diese Krisis irgendwie durch den französischen Kaiser zu Zwecken seines persönlichen Ehrgeizes beschleunigt worden ist, mag dahingestellt bleiben. Daß aber die Krisis überhaupt da ist, unterliegt keinem Zweifel. Auf beiden Seiten erwartet man, daß der kommende Frühling irgend ein wichtiges Ereigniß zu Tage fördern wird. In Frankreich flüstert man sich in die Ohren, daß der Kaiser nicht abgeneigt sein werde, der öffentlichen Aufmerksamkeit dadurch eine Diversion zu geben, daß er als Kämpe Italiens gegen die alten Feinde seines Oheims auftritt. Sowohl Napoleon's Freunde wie Gegner sind der Ansicht, daß nichts wahrscheinlicher ist, als diese Politik, und, wie sie zugleich bemerken, nichts schlauer. Es ist gerade der rechte Trumpf, den er ausspielen kann, wenn seine Soldaten der Unthätigkeit müde werden und wenn die Polizei seinem Volke zu schaffen macht..... Die Wolke, welche sich solchergestalt zusammenballt, muß bald den Blitz entsenden, den sie in sich birgt. Wofern man keine Maßregeln zur Erhaltung des europäischen Friedens trifft, muß eines Tages ein Zusammenstoß zwischen Oesterreich und Piemont erfolgen. Ob der Kampf sich auf diese beiden Mächte beschränken wird, das zu beurtheilen überlassen wir unseren Lesern..... Die Art, in welcher die französische Regierung den Piemontesen und den mißvergnügten Lombarden gestattet hat, ihre Hülfe anzurufen, zeigt, daß Oesterreich in Bezug auf die italienischen Angelegenheiten im Allgemeinen nicht auf den guten Willen der französischen Regierung rechnen kann. Was uns selbst betrifft, so vertrauen wir darauf, daß man kein frevelhaftes Spiel mit dem europäischen Frieden treiben wird. Die Welt hat genug gehabt an französischen Befreiungsheeren, und die Lombardei würde nichts dadurch gewinnen, wenn sie den in Mailand herrschenden Despotismus mit demjenigen vertauschte, welcher zu Paris auf dem Throne sitzt..... Wenn die Italiener wirklich würdig sind, die alte Erbschaft der Cäsaren anzutreten, so haben sie reichliche Mittel dazu in Händen. England und Frankreich können jedenfalls versprechen, das Einschreiten jeder nicht-italienischen Macht bei dem Kampfe zu verhindern, so daß Italien, darin glücklicher, als Ungarn, nicht, wenn es seinen Erbfeind geschlagen hat, in einem ungleichen Streite gegen einen neuen Gegner unterliegen muß."

Rußland und Polen.

Petersburg, 30. Dezember. Wir lesen in einer hiesigen Wochenschrift folgende beachtungswerthe Bemerkung zur „Bauernbefreiungs-Frage": „Mit Ausnahme einiger weniger Persönlichkeiten ergreift die Mehrheit unserer Gutsbesitzer mit größter Bereitwilligkeit alle Maaßregeln zur Ordnung der Verhältnisse der Bauern, obgleich einige mit Mißtrauen auf die künftige politische Organisation dieser Volksklasse blicken, trotzdem ihr, dem allerhöchsten Reskripte zufolge, in Sachen dieser Organisation höchstens nur eine berathende Stimme zusteht. Bis zu einem solchen Grade zweifeln wir an uns selbst, so wenig stark fühlen wir uns, selbstständig fortzuschreiten. Doch unterliegt es keinem Zweifel, daß, wenn wir erst unsere Kräfte zu gebrauchen angefangen haben, wir uns an den Gebrauch derselben bald gewöhnen werden." — Das neueste Heft des Morski Sbornik berichtet amtlich über eine Prügelei zwischen Leuten von der Mannschaft der russischen Fregatte „Palkan" und be

trunkenen österreichischen Soldaten bei Gravosa; dagegen wird das freundschaftliche Verhältniß zwischen der Mannschaft derselben Fregatte und der französischen auf dem Geschwader des Kontre-Admirals Jurien de la Gravière hervorgehoben und ein Abschiedsschreiben des letzteren an den russischen Kapitain der Fregatte „Juschkow" veröffentlicht zum Beweise der zwischen Russen und Franzosen obwaltenden Sympathie. — Seit einigen Tagen hat sich ein Frost von 10—15⁰ eingestellt. Beim Eintritt dieses zweiten Winters, nachdem wir bereits 4 Wochen Schlittenbahn und dann anhaltend mildes Wetter gehabt, fehlt es jedoch an Schnee. (H. B.-H.)

Türkei.

Belgrad, 31. Dezbr. Die serbische Deputation, deren ich in meinem letzten Berichte gedachte, und welche die Aufgabe hat, dem Milosch Obrenowitsch den Wahlbeschluß der Skupschtina zu verkünden, hat sich nun dennoch entschlossen diese Mission persönlich zu erledigen. Wenn sie hierin einen Augenblick schwankte, so lag der Grund darin, daß der russische General-Konsul den Rath ertheilt hatte, die Angelegenheit brieflich zu erledigen, und sich erbot, das betreffende Schreiben an Milosch Obrenowitsch zu befördern. Die Deputation ist heute, und zwar auf einem Ruderschiff, von hier abgegangen, da es ihr nicht gelang einen Dampfer zu erhalten. — Obgleich die österreichischen Observationstruppen bei Semlin so zu sagen in unserm Gesichtskreis stehen, so herrschen doch hier die verschiedensten Angaben über ihre Stärke. Allgemein aber hat dieses so plötzliche Erscheinen derselben überrascht und imponirt. Der Verkehr zwischen beiden Donau Ufern hier findet mittelst Ruderboten statt, und es herrscht am jenseitigen Ufer, wie sich bei der dermaligen Sachlage von selbst versteht, eine strenge Kontrole. Nachdem sich der erste Taumel etwas gelegt hat, und der Moment wieder ruhigere Betrachtungen zuläßt, hört man in unbefangenen Kreisen mehr und mehr die Ansicht aussprechen: die französische Partei in Belgrad hat die Thronrevolution gemacht, und Rußland wird sich bestreben, sie auszubeuten. So ist es auch in Montenegro und in den Donaufürstenthümern; fast sollte man wähnen, das Programm für das Verhalten Frankreichs in diesen Ländern sei an der Newa ausgearbeitet worden. Der unermüdlichste und gefährlichste Feind der Pforte ist dermalen Frankreich. Wo, fragen wir, bleiben die Konsequenzen des von ihm aufgestellten und so eifrig verfochtenen „Integritätsprinzips", weshalb eigentlich wurde das Leben von hunderttausend französischen Soldaten geopfert? Hoffen wir zum mindesten, daß aus diesen Extravaganzen der mysteriösen französischen Politik Europa die Augen geöffnet werden über den eigentlichen Sitz der Gefahr, hoffen wir insbesondere, daß solchen Anzeichen gegenüber eine vollständige Verständigung Oesterreichs und Preußens bald zu den vollendeten Thatsachen gehören wird. Von dem Augenblick an, wo beide Mächte im großen und ganzen sich die Hand reichen, sinkt das französische Säbelrasseln zur bemitleideten Renommisterei herab. (A. Z.)

Belgrad, 3. Januar. Der Exfürst hat bereits seine Abdikation gegeben. Er besteigt so eben einen Remorqueur am Donauthor der Festung, um donauaufwärts zu fahren. In der Skupschtinasitzung stattet Stwetscha Bericht ab über den von einigen Polizeibeamten verübten Unfug, es wird deren baldige Entfernung beschlossen.

Ostindien.

— Die neuesten Berichte aus Auhd, welche in den Bombay-Blättern enthalten sind, reichen bis zum 1. Dezbr. Beni Madhu, dem es (wie mit der vorigen Post gemeldet) gelungen war, mit seinem Haufen unbeachtet aus dem Fort Schunkerpur abzuziehen, hatte mit mehr als 7000 Mann in dichten Dschengels am Gogra bei Dundia Kira, beinahe Futtihpur gegenüber, Stellung genommen. Lord Clyde beschloß, ihn dort anzugreifen. Der Angriff erfolgte, nachdem die Engländer einen Marsch von 60 Miles in 61 Stunden gemacht hatten, mit solchem Nachdruck, daß der Feind in einer halben Stunde aus den Dschengels vertrieben war und etwa 500 Mann verloren hatte, worauf er nachher noch meilenweit von Kavallerie und reitender Artillerie verfolgt wurde. Die Engländer verloren 10 Todte und 18 Verwundete. Von den Rebellen sind viele im Ganges ertrunken. Die Mehrzahl der Todten waren Sipahis. Beni Madhu und noch ein anderer Führer, Umras Singh, entkamen nach verschiedenen Richtungen. Das Ereigniß ist von nicht geringer Bedeutung, da jetzt der einzige noch südlich vom Gogra befindlich gewesene Rebellenhaufen zersprengt und der Ganges von seiner Quelle bis zu seinen Mündungen gesäubert ist. Vier Tage nach dem Gefechte, am 28. November, zog Lord Clyde wieder in Lacknau ein, wo er vermuthlich eine Zeit bleiben wird, um die Operationen gegen die Rebellen in dem Bezirke von Bairaitsch und Cheirabad, nördlich vom Gogra, einzuleiten, wo die Rebellen, darunter auch die Begum von Auhd, in verschiedenen Haufen noch eine Gesammtstärke von 142 Geschützen, 24,270 Mann Reiterei und 116,100 Mann Infanterie haben sollen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. Januar. In der Nordd. Ztg. hält heute ein Pastor aus der Provinz eine Neujahrspredigt für Konservative. Wir entnehmen derselben folgende pikante Sätze:

„Ein anderer Grund, warum wir trauern, ist manche bittere Erfahrung, die wir in dieser Zeit gemacht haben. Wir reden nicht von der Thorheit und Unwissenheit manches wohlmeinenden Mannes, der sich abermals die Augen hat verblenden lassen und durch allerlei Wortgeklingel und leere Redensarten sich bethören ließ Solchen gegenüber geziemt uns das mitleidige Lächeln jenes Glaubenszeugen auf dem Scheiterhaufen und sein mitleidiger Ausruf: O du heilige Einfalt! Wir reden hier nur von der Heuchelei und Mantelträgerei, die jetzt wieder recht klar und offenbar geworden ist. Wenn man so sieht und hört, wie Männer, die noch vor einem Jahre den Ministern unsers Königs, den Rettern des Vaterlandes, zu Füßen lagen und demüthig vor ihnen krochen und wedelten, auf einmal über Nacht zu ihren erbittersten Feinden geworden sind und in das Geschrei ihrer Gegner einstimmen, so schmerzt das sehr. Man lernt die Menschen verachten, und das ist eine sehr bittere Erfahrung. Das thut uns nicht um unsertwillen leid, das schmerzt uns um der Männer selbst willen, die dadurch den Ruhm der preußischen und altpommerschen Treue besudelt haben, das schmerzt uns um des Vaterlandes willen, das solche Männer noch hegen und pflegen muß. Wir achten und ehren jede ehrliche Ueberzeugung, die für die Wahrheit, die sie als Wahrheit erkannt hat, in guten und bösen Tagen fest und unerschütterlich einsteht. Schmach aber über die Schwachherzigen, die mit jedem Windhauch ihre Fahnen wechseln, und denen nur ihr Geldbeutel oder ihr Amt zum leitenden Kompaß dient! Wir würden unsere politischen Gegner nur desto höher achten, wenn sie solche Ueberläufer auch aus ihren Reihen stoßen wollten! Hüben und drüben sollen sie verachtet werden und ihnen nichts bleiben als das unauslöschliche Brandmal der Schmach und der Schande.

„Ein Liberaler kann freilich nicht begreifen, daß ein Mensch aus Ueberzeugung und um des Gewissens willen konservativ sein kann und muß. Es geht das einmal über seinen Horizont, und daß muß man ihm nicht übel nehmen. Wo er einen konservativen Mann erblickt, so wittert er entweder Eigennutz oder Heuchelei; und wo ein Ereigniß stattfindet, das für konservative Gesinnung des Volkes zeugt, so riecht er alsbald amtlichen Einfluß der Landräthe oder außeramtliches Ansehen der Geistlichen und dergleichen. Wie gesagt, man muß ihm das nicht übel nehmen: es geht das über seinen Verstand. Es ist nun unsere Sache, und wir freuen uns, daß die Zeit uns Gelegenheit dazu giebt, ihnen zu zeigen, daß man auch konservativ sein und bleiben kann, ohne äußeren Nutzen davon zu haben, blos um des Gewissens willen und (wir betonen es ausdrücklich) aus Gottesfurcht.

„Wir wollen den Kampf führen als deutsche Männer, als brave Pommern, als gottesfürchtige Christen. Darum einen frischen und fröhlichen Kampf! Den Gegner nicht verdächtigen, aber auch nicht schonen! Mit festem und klarem Muth den Männern und den Dingen in das Auge sehen und, wo es gilt, mit Kolben dreinschlagen, das ist pommmerscher Sinn."

Wir gestehen, nach solcher Kriegserklärung muß uns im neuen Jahre Angst und bange werden. — Bewaffnen wir uns denn, um auf alle Fälle gerüstet zu sein, wie einst Simson mit einem Eselskinnbacken wider die Philister, somit der besten Schutzwaffe gegen solchen Fanatismus in Schlafrock und Pantoffeln.

** Stettin, 8. Januar. Die gestern abgedruckte Verfügung des hiesigen Konsistoriums gegen Ausschreitungen in Vereinen und Konferenzen evangelischer Geistlicher wird wahrscheinlich von manchen Freunden der Kirche als das erste Lebenszeichen einer neuen von oben ausgehenden Kirchenströmung angesehen werden, welche die schwüle Atmosphäre in manchen Kreisen reinigen und eine gesunde Luft den Sonder Versammlungen zuführen soll. So sehr wir das Assoziations-Recht auf allen Gebieten achten, so erschienen uns manche Vorgänge in pastoralen Versammlungen eben so bedenklich, wie ähnliche Erscheinungen auf dem politischen Gebiete, ohne daß jedoch die Theilnehmer eine Ahnung hatten, daß sie statt der Volkssouveränität eine Pastorensouveränität anbahnten. So lange ein solcher Standpunkt keine Kollisionen mit dem Gesetze und der kirchlichen Sitte hervorrief, achtete man weniger auf jene Vorgänge, als man aber Miene machte, dem Schiffe der Kirche einen anderen Kours anzuweisen und man zu diesem Zwecke sich sehr geneigt zeigte, hohe Kirchenämter, Superintendenturen und reich dotirte Pfarrstellen zu übernehmen, da erkannte auch der gutmüthige Laie, daß eine neue Zeit anbrechen sollte. Die veröffentlichten Beschlüsse mancher Versammlungen bieten ein reiches Material zu obigen Angaben, außerdem ist ja bekannt genug, wieweit die Absichten in einflußreichen Stellen zu wirken gelungen sind. Den letzten Sturm unternahmen einige kirchliche Parteigänger gegen die landrechtlichen Ehescheidungsgründe — aber nach diesem Angriffe brach Zwiespalt in jenem Lager aus, welcher einerseits die Seitirerei verstärkte, aber auch andererseits dazu beitrug, daß andere Männer einlenkten. Bei ernstem Streben wird es nicht schwer sein, die noch renitent gebliebenen Geister zu zügeln. So betrübend auch manche Erscheinungen auf dem kirchlichen Gebiete sein mögen, so steht doch die Mehrzahl der pommerschen Geistlichen vorwurfsfrei der Verfügung des Konsistoriums gegenüber, und müssen wir den Geistlichen Stettins das Zeugniß ausstellen, daß sie keine Pläne unterstützt haben, welche ihnen den Gemeinden und dem Gesetze gegenüber eine Sonderstellung anweisen mußten. Im Gegentheil thaten die Geistlichen unserer Stadt Alles, um die Gemeinschaft mit dem unirten Kirchenregimente zu erhalten und als man auch hier versuchen wollte, Unkraut auf den Acker der Kirche zu verpflanzen, schloß sich der Magistrat im protestantischen Geiste dieser Richtung an.

Eingesandt.

Zu der heute Abend stattfindenden Vorwahl eines Stadtverordneten erlauben wir uns, die Aufmerksamkeit der Herren Wähler auf den Apotheker Zitelmann zu lenken. Derselbe bekleidete dieses Amt bereits früher mit regem Eifer, und wäre unfehlbar schon damals wiedergewählt worden, wenn er die Wiederwahl nicht abgelehnt hätte. Charakter und Gesinnung des Mannes bürgen dafür, daß er als Stadtverordneter nur das Interesse der Stadt verfolgen würde.

Briefkasten. Antwort auf das „Eingesandt" von Demmin. Die Beschwerde ist zur Untersuchung und Abhülfe der k. Postbehörde übergeben worden.

Vermischtes.

*** Bekanntlich hielt sich der Kaiser Napoleon III. im Jahre 1830 in den Vereinigten Staaten auf. Die Newyorker „Gazette" vom 7. Juni 1830 schreibt: „Schnell-Lauf! Vor einigen Tagen brachten die öffentlichen Blätter eine Anzeige, nach welcher der bekannte Monf. Louis Napoleon, welcher kürzlich von Frankreich eingetroffen ist, auf Grund einer Wette von 1000 Dollars in der kurzen Zeit von 140 auf einander folgenden Minuten eine Strecke von 18 Meilen zu Fuß zurücklegen will Herr Napoleon hielt gestern Nachmittags in dem Vauxhall-Garten in der Bowery vor einem zahlreichen Publikum seinen Schnell-Lauf. Er begann ihn präcise 4 Uhr, und er lief in einem Kreise, welcher nach der Messung des Stadt-Baumeisters Ewen 820 Fuß maß; er hatte also im Ganzen 115 Umläufe und 720 Fuß zu machen. Er lief zuerst die letztere Distanz, worauf er die vollen Kreise in gleichen Zeiträumen zurücklegte; allein schon bei dem sechszigsten Umlaufe blieb er hinter der Zeit zurück, und es gewann den Anschein, daß er seine Aufgabe nicht lösen werde. Ein Theil seines Anhanges wurde ängstlich und forderte ihn auf, seine Wette zurück zu ziehen, aber er wies dieses Ansinnen hartnäckig zurück und setzte seinen Lauf, der immer schwerfälliger wurde, fort. Als er noch weitere fünf Umläufe gemacht hatte, fing er an zu taumeln und würde niedergefallen sein, wenn ihn seine Kameraden nicht in ihre Arme aufgefangen hätten. Er wurde vollkommen erschöpft und fast ohne Bewußtsein aus der Bahn getragen und lag stundenlang anscheinend todt auf dem Bette. Die durchlaufene Strecke betrug $10\frac{1}{2}$ Meile weniger 80 Fuß, worauf er 97 Minuten gebraucht hatte."

*** Im Dorfe Follendorf bei Balga hatte die Frau eines dort wohnhaften Seefahrers, die übrigens mit ihrem Gatten stets in den besten Verhältnissen gelebt, seit einiger Zeit Spuren von Mißstimmung gezeigt namentlich auch darüber, daß sie wieder der Geburt eines sechsten Kindes entgegensähe, und doch nur ein kärgliches Auskommen habe. An einem Tage, berichtet die „Ostpreußische Zeitung", weiß sie ihren Mann und die drei älteren Kinder unter mancherlei Vorwänden aus dem Hause zu entfernen, darauf schreibt sie einen Brief an ihre Eltern und schlägt sich im Gesangbuch das Lied: „Ich steh in Angst und Pein" auf. Sodann ruft sie ihren drei Jahre alten Knaben von seinen Spielgefährten fort, bringt ihn auf den Boden und hängt ihn dort auf. Eben so macht sie es mit ihrem jüngsten, $1\frac{1}{2}$jährigen Kinde, und hängt sich selbst dann in die Mitte ihrer Kinder. Der Mann kommt gerade wieder nach Hause, als seine Frau eben ihren Geist aushaucht, und verfällt vor Schmerz beinahe in Raserei; da er mit seiner Gattin stets eine so sehr glückliche Ehe geführt hatte und niemals ein Mißverständniß zwischen ihnen vorgekommen. Am Sonntage darauf wurden die Leichen ohne Sang und Klang zur Gruft gebracht, aber mehrere Hundert theilnehmender Nachbarn folgten den unglücklichen Opfern einer wahrscheinlich religiösen Schwärmerei. Als eine wunderbare Fügung ist es anzusehen, daß gerade am Begräbnißtage die Mörderin mit ihrem Gatten die silberne Hochzeit und ihre Eltern die goldene Hochzeit hätten feiern können.

Börsen-Berichte.

Berlin, 7. Januar. Roggen wesentlich billiger erlassen in Folge ansehnlicher Kündigungen. Spiritus loco $\frac{1}{4}$ Rt. billiger, Termine matter.

Roggen loco ohne Handel, Januar u. Januar-Februar $46\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br und Gd., Februar-März 47—$46\frac{5}{8}$ Rt. bez., 47 Br., $46\frac{3}{4}$ Gd., April-Mai $47\frac{1}{4}$—$46\frac{3}{4}$ Rt bez. u. Gd., 47 Br., Mai-Juni $47\frac{1}{4}$—47 Rt. bez. u. Gd, $47\frac{1}{4}$ Br., Juni-Juli 48—$47\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Gd., $47\frac{1}{2}$ Br.

Rüböl loco $15\frac{1}{12}$—$14\frac{11}{12}$ Rt. bez., Januar und Januar-Februar $14\frac{3}{4}$—$14\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Br., $14\frac{5}{8}$ Gd., Februar-März u. März-April $14\frac{5}{6}$ Rt. Br., $14\frac{3}{4}$ Gd., April-Mai $14\frac{11}{12}$ Rt. Br., $14\frac{5}{6}$ Gd.

Spiritus loco $18\frac{1}{4}$ Rt bez., Januar u. Januar-Februar $18\frac{1}{2}$ $\frac{1}{3}$ Rt. bez. u. Br., $18\frac{1}{4}$ Gd., Februar-März $18\frac{2}{3}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd., März-April $18\frac{3}{4}$ Rt. bez. u Br., 19 Gd., April-Mai $19\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni $19\frac{7}{8}$—$\frac{5}{8}$ Rt. bez. u. Gd., $19\frac{3}{4}$ $19\frac{3}{4}$ Br., Juni-Juli $20\frac{1}{2}$—$\frac{3}{8}$ Rt. bez. u. Br., $20\frac{1}{4}$ Gd., Juli-August 21 Rt: bez., Br. u. Gd.

Berlin, 7. Januar. Die Börse hat sich heute von ihrem Panique einigermaßen erholt und die Course erfuhren bei ziemlich belebtem Geschäft einen wesentlichen Aufschwung gegen gestern. Preußische und ausländische Fonds ohne Veränderung, mit Ausnahme der österreichischen, die heute wieder höher bezahlt wurden.

Offenes Sendschreiben an E. M. Arndt in Bonn.

Vor wenigen Wochen wurde E. M. Arndt vor dem Gerichte in Zweibrücken wegen Ehren-Beleidigung des bairischen Marschalls Fürsten Wrede verurtheilt. Arndt hatte in seinem Buche: „Meine Wanderungen und Wandelungen mit dem Freiherrn v. Stein", einige historische Daten über die Haltung des Marschalls in den französischen Kriegen zu Anfang de Jahrhunderts mitgetheilt, welche dieselbe in nicht allzu günstigem Lichte erscheinen ließen. Wir finden nun in der zu Innsbruck erscheinenden „Volks- und Schützenzeitung" ein offenes Sendschreiben an E. M. Arndt, welches uns, da es verbriefte Thatsachen erzählt, die zu jenen Mittheilungen Arndt's, würdige Seitenstücke bilden, von Interesse erscheint. Wir lassen dasselbe hier im Auszuge folgen:

„Lieber Herr Professor! Sie haben jüngst ein Buch herausgegeben, welches den Titel führt; „Meine Wanderungen mit dem Freiherrn von Stein". Das Buch hat Ihnen, wie ich vernehme, in Zweibrücken eine Verurtheilung zugezogen, eine Verurtheilung wegen Ehrenbeleidigung des königl. baierischen Marschalls Wrede.

Dieser Mann ist zufällig ein guter alter Bekannter auch von mir und von meinen Landsleuten; unn da Sie auf Ihren „Reisen mit dem Freiherrn v. Stein" mit besonderem Interesse von diesem Manne gesprochen haben, so lade ich Sie höflichst ein, auch mit mir eine kleine Reise zu machen, und zwar nach Schwaz im Unter-Innthal, um ebenfalls von dem baierischen Marschall zu reden.

Sie werden mich aber entschuldigen, wenn ich Ihnen das, was ich über Wrede erzählen will, vorlese. Ich will nicht mehr sagen, als was ich nöthigenfalls in Zweibrücken oder Rosenheim beweisen kann, und zwar aus Tirolerlandesgubernialregistratursactenfascikeln, vor denen man in Baiern Respekt haben dürfte. Was ich Ihnen jetzt vorlese, hat ein Gubernialrath geschrieben, der eine höchst ehrenwerthe, biedere Persönlichkeit ist.

Nachdem Gubernialrath Dr. Rapp in seinem Werke „Tirol im Jahre 1809" den Zug der Hunnen und Vandalen (so nennt Rapp in seiner Entrüstung über die geschehenen Greuelthaten Wrede's Schaaren) von ihrem Eintritte in das Land bis Schwaz und die Einnahme des Marktes erzählt hat, giebt er folgende Schilderung der Heldenthaten Wrede's und seiner Truppen in Schwaz:

„„Zuerst wurden die äußersten Häuser des unteren Dorfes von den Soldaten angezündet, während der General-Lieutenant Wrede im sogenannten Schnapper Wirthshause des oberen Dorfes schwelgte. Dies war das Signal zur allgemeinen Plünderung und Verwüstung aller Häuser dies- und jenseits des Innstroms, nebst dem Dorfe Vomp.

Gleich beim Aufhören des Gefechtes stürmten sie auf den gräflich Tannenberg'schen Palast los unter dem Vorwande, versteckte Oesterreicher oder Schützen aufzusuchen. Schon an der Treppe ward der Graf Alois schrecklich mißhandelt; hierauf drangen die Wüthenden in alle Zimmer ein und raubten, was ihnen gefiel. Der Gemahlin des Grafen und ihrer Mutter rissen sie die Ringe vom Finger und die Gehänge von den Ohren. Dies thaten sie allen Frauenspersonen, die sie im Hause fanden. In allen Wohnungen wurden die Thore und Thüren gewaltsam erbrochen, die Kästen und Behältnisse eingeschlagen, alle Möbel zertrümmert, Geld, Pretiosen, Kleidungsstücke, Wäsche u. dergl. geraubt, die Vorrathe an Lebensmitteln und Getränken zerstört und vernichtet; selbst die ärmliche Habe der Bergknappen blieb nicht verschont. Wer immer den Barbaren in den Häusern oder auf den Gassen in die Hände fiel, ward durchsucht, des Geldes, der Uhren, der Kleider beraubt, gestoßen, geschlagen, in Todesangst versetzt. „Geld oder Tod, Du verfluchter Tiroler!" war das allgemeine Losungswort der Plünderer — ganz nach Straßenräuberart.

Die Offiziere waren nicht besser als die Gemeinen, nur etwas artiger. Wurden sie traktirt, so nahmen sie nach der Tafel das Silberzeug mit sich, und sie trugen selbst ganz offen und ungenirt die Stücke über die Gasse, welche sie in den Boutiquen und Kaufläden sich ausgesucht hatten.

Ein angesehener Beamter hielt sich mit seiner Familie im Amthause für gesichert, weil nur in den benachbarten Häusern eingebrochen und sehr lange gewüthet wurde. Schrecklich tönt das Angstgeschrei der Gequälten in seine Ohren. Aber plötzlich überfiel die Horde der Unmenschen — den Offizier an der Spitze — auch das königliche Amthaus und wollte die Thore, welche sie nicht einzusprengen vermochten, mit Beilen zerhauen. Um den Schaden zu verhüten, öffnete der Beamte unerschrocken die Thore, wurde aber gleichwie von den grimmigsten Tiegern angefallen, mißhandelt und der Baarschaft von mehr als 100 Gulden, womit er sich eine Schutzwache verschaffen wollte, beraubt. Seine jammernde Frau kam dazu und wurde in wenigen Augenblicken, nachdem man ihr die Ringe von den Fingern und die Ohrgehänge aus den Ohren gerissen, beinahe ganz entkleidet. Man schleppte beide über die Treppe in die Zimmer, wo — gegen die allerdringendsten Vorstellungen und Bitten — alle Kästen, Schränke, Tische, Sessel 2c. von den Wüthenden zerhauen und zertrümmert, sowie die Spiegel, Bilder, Gläser, Geschirre zerschmettert wurden. Sie sprengten die Amtskanzlei ein, zerstörten die Schreibpulte und Registraturen nebst den Akten, raubten die bedeutende Aerarial-Kasse und noch viel Geld, welches Private dorthin deponirt hatten. Selbst die Amtsbücher, obschon sie die königlich baierischen Schilde trugen, zerrissen sie. Dann wurden mit unglaublicher Schnelle und Geschicklichkeit die Magazinsthüren erbrochen und alle Vorräthe zu Grunde gerichtet. Durch den Raub so vielen Geldes und anderer Kostbarkeiten noch nicht gesättigt, forderten sie mit rasendem Ungestüm und Todesandrohung noch mehr. Der ganz ausgebeutelte Beamte wußte sich nicht mehr anders zu helfen, als daß er

Berliner Börse vom 7. Januar.

Preussische Fonds.

Freiw. Anleihe	4½	101½	bz
St.-Anl. 50/52	4½	—	—
do. 1853	4	94	bz
do. 1854	4½	101	bz
do. 1855	4½	101	bz
St.-Schuldsch.	3½	84	bz
St.-Präm. Anl.	3½	117	bz
K. & N.-Schld.	3½	83	B
Brl. St.-Oblig.	4½	101¼	G
do. do.	3½	82¾	bz
K.&Nm. Pfdbr.	3½	85	G
Ostpreuss. do.	3½	82½	G
Pomm. do.	3½	84½	bz
Posensche do.	4	98⅞	B
Pos. neue do.	3½	88⅜	G
Schlesischedo.	3½	86	B
Westpr. do.	3½	82½	bz
K.-Nm Rentbr.	4	93¼	G
Pomm. do.	4	93	bz
Posensche do.	4	92	G
Preuss. do.	4	93	B
Westph, Rh. do.	4	94¾	G
Sächsische do.	4	93½	G
Schles. do.	4	93¼	bz
Louisd'or	4	109½	bz

Ausländische Fonds.

Oester. Metall.	5	80½	bz
- Nat.-Anl.	5	82	bz
- 250 fl. Pr.O.	4	111	bz
- Banknoten	—	103	bz
R.-Engl. 5. Anl.	5	104¼	bz
- 6. Anl.	5	108	bz
Englische do.	5	110⅜	B
R.-P. Sch.-O.	4	85¼	bz
Cert. L.A. 300fl	5	93	G
- L.B. 200fl	—	21¾	G
Pfdbr. n. in Slb	4	87¼	G
Part.-Obl. 500fl	4	89	bz
Poln. B. Billets	—	89¼	bz
Hb. St.-Pr. Anl.	—	75¾	B
Kurh. 40th. PO.	—	43¼	B
Neue Bad. 35fl.	—	31½	bz

Eisenbahn-Aktien.

Aach. Düsseld.	3½	80¾	B
Aach.-Mastr.	4	31	bz
Amst.-Rotterd.	4	74½	bz
Berg.-Märk.	4	76	bz
Berl.-Anhalt	4	109	bz
Berl.-Hamb.	4	104	bz
Berl.-Ptsd.-M.	4	130¾	bz
Berl.-Stettin	4	105	bz
Brsl. Schw. Fb.	4	93¼	B
neue	4	—	bz
Brieg-Neisse	4	60	B
Cöln-Minden	3½	139½	G
Cos.-Odb. alte	4	52	bz
neue	4	—	
Düsseld.-Elbf.	—	—	
Ludwh.-Bexb.	4	147	B
Löbau-Zittau	4	—	
Magd.-Hlbrst.	4	189	B
Magd.-Wittnb.	4	44	bz
Mainz-Ludwh.	4	97	G
Mecklenburgr	4	53	bz
Münst.-Hamm	4	91	B
Neust.-Wssb.	4½	—	
Ndschl.-Märk.	4	92¼	bz
Ndschl. Zwgb.	4	63¾	G
Nordb. Fr.-W.	4	60½	bz
Obschl. Lit. A.	3½	131½	bz
- Lit. B.	3½	121½	B
Oest.-Frz. Stb.	5	164	bz
Oppeln-Tarn.	4	53½	bz
P.-W. (St. Vw.)	4	66½	bz
Rhein., alte	4	90	B
- neue	4	89	G
- neueste	5	85¼	bz
- St.-Pr.	4	92½	G
Rhein-Naheb.	4	58½	G
Ruhr. Cref. Gl.	3½	88	B
Stargard-Pos.	3½	86½	B
Thüringer	4	110	G

Prioritäts-Obligationen.

Aach.-Düssld.	4	86¼	bz
do. II Emis.	4	86 bz III. —	G
Aach.-Mastr.	4½	76¾	B
do.	5	76	B
Berg.-Märk.	5	102¼	B
do. II. Serie	5	101¾	G
do. III. S.	4	76	B
Berlin-Anhalt	4	92¾	B
do.	4½	98⅝	bz
Berl.-Hambg.	4½	103	G
do. II. Emis.	4½	102¼	G
B.-P.-M. A.B.	4	89¾	bz
do. Lt. C.	4½	98¾	bz
do. Lt. D.	4½	98¼	bz
Berlin-Stettin	4½	98½ G II. 84	bz
Cöln-Minden	4½	100¾	G
do. II. Emis.	5	103	B
do.	4	89½	G
do. III. Emis.	4	86¼	B
do. IV. do.	4	86¼	B
Cos.-Odb. (W.)	4	—	
Düssd.-Elberf.	4	—	
do. II. Emis.	5	—	
Mbg.-Wittenb.	4½	91	B
Ndrschl.-Mrk.	4	92½	G
- conv.	4	93¼	
- conv. III. S.	4	89⅛	B
- IV. S.	5	—	—
Nordb., Fr.-W.	5	100¼	G
Oberschl. Lt. A.	4	88¼	G
- Lt. B.	3½	78¾	B
- Lt. D.	4	86¼	bz
- Lt. E.	3½	76	B
Oester.-Franz.	3	272½	bz
Pr.-Wilh. I. S.	5	100	G
- II. S.	5	99½	G
- III. S.	—	99	G
Rh. Prior.-Obl.	4	—	
- v. Staat. gar.	4½	80¼	bz
R.-Cr.-Kr.-Gl.	4½	97	G
do. II. Ser.		—	
Starg.-Posen		—	
- II. Emis.	4½	96¼	B
Thüringer	4½	99¾	bz
- do. III. S.	4½	99¾	B

Bank-Aktien.

Preuss. B. Ant.	4	138⅛	bz
Brl. Kass. Ver.	4	123	B
Braunschw. B.	4	105½	B
Weimarsche	4	98	bz
Rostocker	4	116	B
Gerner	4	82	bz
Bremer	4	100	B
Darmst. Cred.	4	94½	bz
Dessauer	4	51¾	bz
Disc. Commnd.	4	104	bz
Berl. Handges.	4	83	B
Schles. B.-Ver.	4	83	G
Preuss. Hdges.	4	—	G
Waarenkrges.	5	92½	G

Uebersicht des Abgangs und der Ankunft der Posten in Stettin.

Abgang.

12 U. — M.	Nachts	Personenpost nach Danzig.
12 = 5 =	=	Bahnzug nach Breslau.
5 = 45 =	früh	Personenpost nach Stralsund.
6 = — =	=	Botenpost nach Züllchow.
6 = 20 =	=	Bahnzug nach Berlin.
11 = 50 =	Vorm.	Bahnzug nach Breslau.
12 = 15 =	Mittags	Kariolpost nach Züllchow.
1 = 15 =	Nachm.	Personenpost nach Stolp.
3 =	=	Bahnzug nach Berlin.
4 = 45 =	=	Personenpost nach Pasewalk (Stralsund).
4 U. 50 M.	Nachm.	Bahnzug nach Stargard.
5 = 30 =	=	Personenpost nach Pölitz (Montag, Mittwoch, Sonnab. nach Neuwarp).
6 = — =	Abends	Schnellpost nach Danzig.
6 = 30 =	=	Botenpost nach Züllchow.
6 = 30 =	=	Bahnzug nach Berlin.
7 = 30 =	=	Personenpost nach Swinemünde.
9 = 45 =	=	Schnellpost nach Pasewalk (Stralsund).
11 = 40 =	=	Personenpost nach Bahn.

Ankunft.

4 U. 14 M.	früh	Bahnzug von Breslau.
4 = 30 =	=	Personenpost von Danzig.
4 = 45 =	=	Personenpost von Bahn.
6 = 25 =	=	Schnellpost von Pasewalk (Stralsund).
7 = — =	=	Botenpost von Züllchow.
7 = 50 =	=	Personenpost von Swinemünde.
7 = 55 =	=	Personenpost von Pölitz (Montag, Mittwoch, Sonnab. aus Neuwarp).
11 = 35 =	Vorm.	Bahnzug von Berlin.
12 = 5 =	Mittags	Schnellpost von Danzig.
12 U. 55 M.	Nachm.	Bahnzug von Stargard.
1 = 15 =	=	Kariolpost von Züllchow.
1 = 15 =	=	Personenpost von Pasewalk (Stralsund).
4 = 20 =	=	Bahnzug von Berlin.
4 = 45 =	=	Personenpost von Stolp.
6 = 16 =	Abends	Bahnzug von Breslau.
7 = 30 =	=	Botenpost von Züllchow.
10 = 20 =	=	Bahnzug von Berlin.
10 = 25 =	=	Personenpost von Stralsund.

Bekanntmachung.

Die Galgwiesenparzelle Nr. 1, vor der sogenannten weißen Taube belegen, incl. Gräben und Wege: 3 Morgen 51 □Ruthen groß, soll von jetzt bis ult. März 1860, an den Meistbietenden, gegen sofortige Pränumerando-Zahlung der Pacht, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht

Donnerstag, den 20. Januar 1859, Vormittags 11¾ Uhr, im hiesigen Rathhaus-Saale,

Termin an, zu welchem Pächter hiermit bestens eingeladen werden.

Stettin, den 6. Januar 1859.

Die Oekonomie-Deputation.

Am 12. Januar c., Vormittags 10 Uhr, soll auf dem 1. Boden in der Königlichen Garnison-Bäckerei am heiligen Geist-Thor (Eingang von der Giebelseite) eine Parthie Roggen-Kleie gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Stettin, den 5. Januar 1859.

Königl. Proviant-Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Stettin; Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

Der den Bauer Carl Friedrich Bagemühl'schen Eheleuten zugehörige, in Wamlitz unter Nr. 8 belegene Bauerhof, abgeschätzt auf 5264 Thlr. 25 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Bureau V. einzusehenden Taxe, soll

am 16. Juli 1859, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, im Terminszimmer Nr. 5, subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Subhastations-Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreis-Gericht zu Greifenhagen, soll das in Greifenhagen in der Wiekstr. Nr. 98 belegene dem Gastwirth Carl Wilhelm Stark zugehörige, auf 6873 Rthl. 24 Sgr 1 Pf abgeschätzte Haus nebst Pertinenzien zufolge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in dem Bureau IV a einzusehenden Taxe

am 17. Juni 1859, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastationsrichter anzumelden.

Greifenhagen, den 27. November 1858.

Königliches Kreis-Gericht; I. Abtheilung.

Königsberg-Eydtkuhner Eisenbahn.

Die Anfertigung und Aufstellung folgender eiserner Blech- und Gitterbrücken, als:

	Schmiede-eisen ℔	Schrauben-bolzen ℔	Guß-eisen ℔
4 Brücken von 10' Spannweite	16,004	692	1,584
1 = = 13' =	4,652	182	396
2 = = 15' =	10,174	364	792
1 = = 20' =	8,927	219	704
1 = = 25' =	18,081	112	880
I. Loos. Summa	57,838	1,569	4,356
II. Loos. die Alle-Brücke bei Wehlau mit 5 Oeffnungen von 78'	466,692	1,374	17,378
III. Loos. die Rominte-Brücke bei Gumbinnen von 80' Spannweite	96,446	284	4,164
IV. Loos. die Pissa-Brücke bei Gumbinnen von 60' Spannweite	59,062	196	3,134

soll im Wege der Submission öffentlich verdungen werden und haben den Termin dazu auf

Montag den 7. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserm Central-Bureau hier anberaumt.

Die Zeichnungen und Bedingungen können gegen Erlegung der Copialien von dort entnommen werden

Königsberg, den 3 Januar 1859.

Königl. Kommission für den Bau der Königsberg-Eydtkuhner Eisenbahn.

Montag, den 10. Januar, Abends 8 Uhr, versammelt sich der hiesige

Enthaltsamkeits-Verein.

Wissenschaftlicher Verein.

Sonnabend den 8., Abends 6½ Uhr, im Bairischen Hofe: Vortrag des Herrn Schulrath Dr. Wehrmann:

Ueber die Weissagung bei den Griechen.

Patriotischer Krieger-Verein.

Am Sonntag, den 9. Januar cr., Mittags 12 Uhr, feiert der Patriotische Krieger-Verein sein

Zehntes Stiftungsfest

im Exerzierhause des Fort Leopold.

Ein Ehren-Mitglied hält die Festrede.

Zur Abholung der Vereinsfahne aus den Königl. Gemächern des Schlosses versammelt sich die 5. und 6. Compagnie gegen ½12 Uhr auf dem Münzhofe.

Alle Kameraden, Freunde und Gesinnungsgenossen des Vereins sind hiermit freundlichst zu diesem Feste eingeladen.

Der Vorstand.

Feuer-Versicherungs-Bank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuer-Versicherungs-Bank f. D. zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1858

65—67 Prozent

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben können.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Anstalt, sowie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1858 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuer-Versicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Wollin, den 6. Januar 1859.

Emil Maikewitz, Agent.

Schrödersche Sterbekasse.

Die geehrten Mitglieder der Schröderschen Sterbekasse werden hierdurch freundlichst ersucht, sich am Sonntag, den 9. Januar, Nachmittags 3 Uhr, große Lastadie beim Herrn Gastwirth Otto zur

General-Versammlung

recht zahlreich einzufinden. Neue Mitglieder werden aufgenommen

Der Vorstand.

Literarische Anzeigen.

Soeben erschien und traf in der Buchhandlung von

F. Waldow,

Breitestr. Nr. 41—42, ein:

Reichardt's Berliner illustrirte Blätter.

1. Bd. 4. Heft, als erstes Quartalheft für 1859. Preis geheftet mit vielen Illustrationen und 40 Quartseiten Text, enthaltend Romane, Novellen, Reisebeschreibungen, historische Erzählungen, Naturgeschichte und polytechnische Notizen, nur 5 Sgr.

Alle 32 Tage erscheint ein Heft und zu je 3 Heften erhalten die resp. Abonnenten unter Nachzahlung von 7½ Sgr ein in der Kön. Hof-Steindruckerei der Herren Winckelmann & Söhne gefertigtes, in Farbendruck ausgeführtes Kunstblatt als Prämie, zu deren Abnahme jedoch kein Abonnent verpflichtet ist.

Für die Vorzüglichkeit des Inhalts der Berliner Blätter spricht am schlagendsten die ungemein günstige Aufnahme, welche denselben überall zu Theil geworden ist. Nach kaum dreimonatlichem Erscheinen erfreuen sich dieselben schon einer Abonnentenzahl von über 10,000, und diese Zahl ist in stetem Wachsen begriffen.

Die obige Buchhandlung empfiehlt diese Blätter als eine der besten und billigsten Zeitschriften, und ladet zu recht zahlreichem Abonnement hiermit ergebenst ein. Probehefte und Prämienblätter liegen zur Ansicht bei uns aus.

Musicalien-Leih-Institut, Deutsche Leihbibliothek.

Abonnements für Hiesige und Auswärtige unter den vortheilhaftesten Bedingungen bei

R. Schauer,

Mönchenstr.- und Rossmarkt-Ecke.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Färberei-Verkauf.

Meine sich im besten Zustande befindende Färberei, die Gebäude fast noch neu, bin ich Willens zu verkaufen. Zu dem Grundstücke gehören 3 Morgen Land.

J. Häding, Färbermeister in Brüssow.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Koch-, Schmalz- u. Schweizerbutter, Limburger- u. Schweizer-Käse

empfehlen **Gebrüder Schmitt** in Nürnberg.

NB. Preiscourante werden franco eingesandt.

---

den Räubern vorschlug, mit ihm in das Haus des Direktor Wagner — eines geborenen Baiern — zu gehen, von dem er Geld borgen wolle. Nun rissen sie ihm das letzte paar Stiefel von den Füßen und führten ihn wie einen Verbrecher fort. Er freute sich schon, als er vor dem Direktoratsbebäude eine Sauvegarde erblickte, und glaubte nun eine Freistätte gefunden zu haben. Kaum hatte er an das Thor gepocht, als der Direktor selbst kam und öffnete. Sogleich überfiel auch ihn die räuberische Horde, entriß ihm das Halstuch und schrie mit gezückten Säbeln: „Geld oder Tod!" Der Direktor greift nach der Börse; flugs ward sie ihm entwunden. Jetzt drangen sie mit ihm über die Stiege in die Zimmer, zertrümmerten vor Allem die schönen — eine Mineralien-Sammlung enthaltenden — Kästchen und forderten mit fürchterlichem Gebrülle Pretiosen, Kleider, Wäsche rc. Und die Sauvegarde(?) — sah allem Unfuge ruhig zu!

Am allerwüthendsten benahm sich der Soldat gegen die Priester und gegen die unschuldigen Familien der Defensions-Offiziere. Der allgemein hochgeachtete Ortspfarrer (Wintersteller) empfand gleich nach dem Einzuge der Feinde ihren Priesterhaß. Als sie vor seiner Wohnung hinter der Hauptkirche einige Verwundete dahertrugen, rief er in seinem wahren Seeleneifer vom Fenster herab, ob er die Sterbenden mit den heiligen Sakramenten versehen sollte. „Ja, komm herunter. Du spitzbübischer Pfaff!" war die Antwort. Er kam und ward gleich mißhandelt, konnte jedoch, weil die Soldaten vorwärts — in das noch anhaltende Gefecht — gingen, seine geistlichen Funktionen verrichten. Allein nach dem Gefechte drangen sie in den Pfarrhof, plünderten ihn rein aus und rissen dem Pfarrer unter den gräßlichsten Beschimpfungen auch noch das Beste vom Leibe, so daß er Kleider entlehnen mußte um ausgehen zu können.

Auch in Schwaz wie früher in anderen Ortschaften des Unter-Innthales, wurden von den katholischen Baiern die entsetzlichsten Kirchenfrevel begangen. Die Kirche im Dorfe St. Martin wurde gestürmt, der Tabernakel erbrochen, und alles Heilige und Kostbare entweiht und geraubt. Die gleiche Plünderung und Entweihung widerfuhr der Kirche des Knappenspitals oder sogenannten Bruderhauses. In der Kirche des allgemeinen Spitals am linken Inn-Ufer, in der langen Gasse waren die Schätze vieler Familien auf der Rückseite des Hochaltars in Behältnissen verborgen. Mit dem Raube des Gotteshauses fiel auch dieses auf 2 .000 Fr. angeschlagene Privatvermögen in die Hände der Plünderer. Das Spital selbst blieb, aller Bitten des Verwalters ungeachtet, nicht verschont, und dieser erhielt Befehl, sogleich alle Kranken wegzubringen. Unzählig sind die Bilder und Gemälde des Erlösers und der Heiligen, welche diese Gottlosen in den Privathäusern zerstörten und zertrümmerten.

Aber alle diese satanischen Frevel waren nur Vorläufer weit größerer Kalamitäten. Schon um 4 Uhr Nachmittags hatte der Brand im Dorfe um sich gegriffen, sich aber den Bewohnern des Marktes wegen des hohen Lahnbachbettes nur durch die himmelansteigenden Rauchsäulen kundgegeben. Dagegen erblickten sie um 5 Uhr das ganze Dorf Vomp in Flammen. Alles entsetzte sich, und — ein gleiches Schicksal für den Markt befürchtend, beschloß man, eine Deputation an General Wrede zu schicken um wenigstens für den großen Markt Schutz gegen den Brand zu erflehen.

Die Deputation, größtentheils aus Beamten, unter Anführung des Direktors Wagner, bestehend, ging — von der Schutzwache begleitet — ungesäumt ab und über die Innbrücke ins Lager. Sie schritt über Blut, Leichen und allerlei Gegenstände der Verwüstung dahin, überall von den Soldaten beschimpft und mit dem Tode bedroht.

Das brennende Vomp warf ein furchtbares Licht auf das ganze Lager, wo die Deputation den General Wrede erwartete. Nach wenigen Minuten kam er an. Er hatte im Palaste des Grafen von Tanneneberg mit seinen Offizieren ein köstliches Mahl unter Scherz und Lachen eingenommen und dem Grafen Alois, nach Empfang einer angeblich bedeutenden Geldsumme, das Ehrenwort gegeben, daß nicht bloß sein väterliches Haus, sondern der ganze Markt vom Brande verschont bleiben würde. Als ihm die Deputation vorgestellt wurde, stand er wie ein Rasender da, den großen Generalshut ganz in das linke Auge gedrückt, den Degen zerbrochen, ohne Knopf und Bügel, das Portepee ohne Quasten mit zerrupften Borten. Dem einstimmigen Flehen der Deputirten um Gnade und Schonung donnerte er entgegen: „Ha! daß ich euch auf der Stelle füsiliren lasse, ihr Elende, ihr Meineidige! — Ihr, die ihr euch auf einen Chasteler verließet! Was habt ihr nun? Ich sah ihn kaum, diesen elenden Buben, so zerstäubte ich ihn schon und er floh vor mir wie ein Wahnsinniger. Er ist kein Soldat, er ist die feigste Memme. — Wo sind Tausch, Huber, Klingler? Her damit, vor euern Augen lasse ich sie erschießen!"

(Schluß folgt.)



Lorenz Sandler's Eidam,

(Mich Angermann),
Bierbrauer in Culmbach
in Bayern,
empfiehlt sich zur Abnahme von
ächtem Culmbacher Export-Bier
unter Zusicherung promptester und reellster Bedienung.

Magdeburger Sauerkohl,
bester Qualität à Pfd. 1 Sgr.
beste Calbenser Gurken,
à Schock 16 Sgr.
empfiehlt **Louis Rose.**

Gänseschmalz, à Pfd. 11 Sgr.
Gänsepöckelfleisch, a Pfd. 4½ Sgr.
empfiehlt **Louis Rose.**

Stückenbutter
empfange ich von mehreren Gütern jetzt täglich frisch und empfehle dieselbe
à Pfd. 11 und 10 Sgr.
Louis Rose.

Pflaumenmuß,
bestes türkisches à Pfd. 3 Sgr.
bestes böhmisches à Pfd. 2½ Sgr.
in ein Centner-Fässern billiger, bei
Louis Rose,
Breite- und Wollweberstr.-Ecke 68.

Buchenes Kloben-Brennholz
bester Qualität, auf unserm Holzhofe Oberwiek Nr. 12.
F. W. Rahm Söhne.

Wollene u. Schott. Fußdecken, sowie Velours-Teppiche
zu Fabrikpreisen bei
C. R. Wasse,
Rosengarten Nr. 54.

Die Putzhandlung
von
Auguste Knepel
befindet sich vom 4. Januar ab
Aschgeberstraße Nr. 6,
im Laden des Hauses der Herren Nehmer & Fischer, und ist mit den geschmackvollsten Neuheiten für die Ballsaison assortirt.

Wir haben der Fabrikation von
Toilette-Seifen,
mit der wir uns bereits seit Jahren beschäftigen, neuerdings eine umfassende Ausdehnung gegeben und zu diesem Behufe die neuesten Maschinen und Apparate aufgestellt und dieselben bereits in Betrieb gesetzt.

Indem wir um Zuwendung von Aufträgen bitten, und erwähnen, dass bei grösseren Bestellungen auch etwa gewünschte besondere Formen und Sorten angefertigt werden können, bemerken wir zugleich, dass unser Verkaufs-Lager, Mittwochstrasse No. 11—12, ausgestattet ist mit den verschiedenartigsten Sorten von Toiletteseifen, ferner mit

Französischen Extraits u. Französischen Pomaden } Original-Füllung,

welche wir als passende Geschenke noch besonders empfehlen.

Stettin, im Dezember 1858.
Schindler & Muetzell.

Von unserm Lager, Mittwochstraße Nr. 11—12, empfehlen wir:
Stearin-, Wachs- u. Paraffin-Kerzen
in großer Auswahl und zu billigen Preisen.
Schindler & Muetzel.

Für Ziegelei-Besitzer.
Auf Dach- und Mauerstein-Bretter
in verschiedenen Dimensionen, nimmt Bestellungen entgegen
C. F. M. Olwig in Duchow bei Jasenitz.

Ein Kinderwagen mit Halbverdeck steht zum Verkauf Breitestr. 55, 4 Tr.

Die alleinige Niederlage
fertiger Contobücher
aus der Fabrik von König & Ebhardt in Hannover befindet sich für Pommern bei
F. Waldow in Stettin,
Breitestraße 41—42.

---

1 Jachtfahrzeug,
11 Lasten groß, im guten Zustande, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen und können sich Kauflustige jederzeit bei mir melden.
Cammin i. Pomm. **Steinwedel,** Schiffer.

Solenhofer Lithographie-Steine
von feinster Masse in jeder Größe bei
Gebr. Schmitt in Nürnberg.
NB. Preiscourante werden franco eingesandt.

Vermischte Anzeigen.

C. Strackfeldt,
Gasthof zum Deutschen Hause,
neben der Post
in **Wollin,**
empfiehlt seinen neu ausgebauten, bequem eingerichteten Gasthof dem geehrten reisenden Publikum unter Zusicherung einer pünktlichen und reellen Bedienung hiermit bestens.

Leidenden und Kranken,
die sich portofrei an mich wenden, wird unentgeltlich und franco die soeben im 12. Abdruck erschienene Schrift von mir zugesandt:
Untrügliche Hülfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magen-Leiden, Haut-Krankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen- und Scropheln-Leiden, Rheumatismus, Gicht, weißem Fluß, Epilepsie, Bandwurm oder anderen Krankheiten behaftet sind, und denen an sicherer und rascher Wiederherstellung der Gesundheit liegt, auf die untrüglichen und bewährten Heilkräfte der Natur gegründet.
Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier
in Braunschweig.

„**Dank!** Sechs Jahre lang litt ich an **Magenkrampf** und so schlechter **Verdauung,** daß ich fast keine Speise bei mir behalten konnte. Von diesem langen, schweren Leiden bin ich in sechs Wochen durch die Dr **Doecks'sche Cur** vollständig befreit und erfreue mich jetzt einer recht guten Gesundheit. Mit dankbarem Herzen bezeuge ich dies der Familie des weiland Dr. med. **Doecks** zu **Barnstorf** im Königreiche Hannover, und mache ähnlich Leidende mit festem Vertrauen auf die dort zu findende Hülfe aufmerksam.
Elsdorf, bei Rendsburg im Herzogthum Schleswig, den 18. Oktober 1858.
Frau **Egger Sievers.**

Der von mir angekündigte neue Cursus für
Tanz-Unterricht
hat bereits begonnen; fernere geneigte Anmeldungen in meiner Wohnung Kohlmarkt Nr. 8.
G. Weirich,
Lehrer der Tanzkunst und Gymnastik.

Photographisches Atelier
von **Adolph Windel,** Rosengarten Nr. 53, 1 Treppe hoch, neben der Rouleaux-Fabrik des Herrn Wasse.

Photographisches Atelier
von **W. zur Hosen,** Maler,
Klosterhof Nr. 18.

Eine Beamtenfamilie ist erbötig, Mädchen, welche hiesige Schulen besuchen, in Pension zu nehmen. Es wird neben gewissenhafter Aufsicht mütterliche Pflege zugesichert; auch ist die Benutzung eines guten Instruments gestattet.

Gefällige Anfragen richte man an die Exped. dieser Zeitung.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir nach gütlicher Auseinandersetzung das bisher gemeinschaftlich betriebene Steinsetzer-Gewerbe von jetzt ab jeder für alleinige Rechnung fortführen.

Stettin, den 1. Januar 1859.
F. A. Klesch, Frauenstr. 50. **C. Klesch,** Roßmarktstr. 9.

Knaben, die eine der hiesigen Schul-Anstalten besuchen, finden Aufnahme in einer Familie, welche die sorgfältigste Ueberwachung und beste Pflege verspricht
Nähere Auskunft giebt die Exped. dieser Zeitung.

Gummi-Schuhe reparirt am besten **C Hoffmann,** Schulzenstr. 23, Ecke des Klosters.

Vermiethungen.

Mönchenstraße Nr. 26, 1 Treppe hoch, ist zum 1. April, wegen Geschäftsveränderung, die ganze Etage zu vermiethen.

In meinem Hause, gr. Oderstr. 23, ist die Belle-Etage miethsfrei.
S. Deutsch, Breitestr. 34.

Grosse Lastadie No. 68 ist die belle Etage, bestehend aus 4 Zimmern mit allem Zubehör, auch Wagenremise und Pferdestall zum 1. April oder früher zu vermiethen Auf Verlangen können auch nur 3 Zimmer zum Comtoir und Wohnung abgezweigt, sowie Böden und Remisen dazu gegeben werden.

In meinem Hause, Wallstraße Nr. 34—35, sind die beiden 2. Etagen nebst allem Zubehör, zum 1. April zu vermiethen. **J. Gutschmidt.**

Der Laden nebst Wohnung Pelzerstr. 29 ist zu vermiethen. Das Nähere 2 Tr. hoch.

Der Laden, worin das Theodor Schmidt'sche Wirthschafts- und Küchengeräthe-Magazin, ist zum 1. April anderweit zu vermiethen.

Große Wollweberstr. Nr. 46 in der 2. Etage ist eine Stube nebst Kammer und Alkoven, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junges Mädchen sucht als Bonne oder Gesellschafterin ein Engagement.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Institut für Stellenbesetzung im In- und Auslande bei F. W. Leissner zu Berlin,
Schützenstrasse No. 6.
Junge Kaufleute (Reisende, Correspondenten, Buchhalter, Commis), Wirthschaftsbeamte und Industrielle aller Branchen, Hauslehrer, Erzieherinnen, Bonnen u. Wirthschafterinnen werden schnell u. vortheilhaft placirt.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage, den 9. Januar c. werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Konrektor Billaret, um 8¾ U.
Herr Konsistor.-Rath Küper, um 10½ U.
Herr Candidat Voß um 2 Uhr.
Herr General-Superint. Dr. Jaspis um 6 U.
Am Dienstag, den 11. Januar, Abends 6½ Uhr, Bibelstunde:
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis.

In der Jacobi-Kirche:
Herr Pastor Boysen, um 9 Uhr.
Herr Prediger Schiffmann, um 1¾ Uhr.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Boysen.

In der Johannis-Kirche.
Herr Prediger Hildebrandt, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um 10½ U.
Herr Candidat Winkler, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorff.

In der Peters- und Paulskirche.
Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
Herr Superintendent Hasper um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der St. Gertrud-Kirche.
Herr Pastor Spohn, um 9½ U.
Herr Prediger Mehring, um 2½ Uhr.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Mehring.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
um 8¾ Uhr, Predigt, Beichte und heil. Abendmahl:
Herr Prediger Friedrichs.

Im Gertrud-Stift:
Herr Prediger Mehring Mittwoch Abends 7 Uhr.

Neu-Torney im Schulhause:
Herr Prediger Hildebrandt.

In Grabow:
Herr Superintendent Hasper, um 10 U.

Aufgeboten

am Sonntag den 2. Januar c. zum ersten Male.

In der Schloß-Kirche:
Herr Carl Friedrich Wilhelm Frank, Schuhmachermeister in Daber, mit Louise Wilhelmine Duchow aus Barnimslow.
Herr August Hellwig, Sergeant bei der 9. Comp. des Königl. 2. Inf.- (Königs-) Reg. mit Hulda Louise Korth hier.
Herr Carl Loose, Sergeant bei der 9. Compagnie des Königl. 2. Inf.- (Königs-) Reg., mit Friederike Wilhelmine Korth hier.
Herr Christian Friedrich Steinhöfel, Schneidermstr. hier, mit Frau Wilhelmine Louise Jagow, geb. Thile hier.

In der Jacobi-Kirche:
Friedrich Wilhelm Schramm, Kürschnergeselle hier, mit Jungfrau Charlotte Marie Emilie Tolzmann hier.
Christian Krenz, Schwarzviehhändler in Wierzchocin, mit Jungfrau Helene Gatzeck daselbst.
Johann Friedrich Wilhelm Maas, Fuhrmann hier, mit Jungfrau Augustine Emilie Ottilie Wurzel in Elisenau.
Herr Friedrich Albert Adelheim Grützmacher, Tischlermeister hier, mit Christine Wilhelmine Henriette Retzlaff in Barnimslow.
Herr Johann Friedrich Stöppke, Kunstgärtner hier, mit Jungfrau Julie Amalie Emilie Harendt in Berlin.
Friedrich Ferdinand Lesse, Dampfschiffs-Steuermann hier, mit Jungfrau Laura Adelheid Agnes Käwesch hier.

In der Johannis-Kirche:
Ferdinand Heinrich Jacob, Zuckersiedereiarbeiter hier, mit Mathilde Louise Lichtner hier.
Heinrich Bernhard Ludwig Emil Moritz Carl Martens, Barbier hier, mit Albertine Philippine Auguste Schauer.
Clemens Theodor Albert Pietrzik, Schlossergeselle in Züllchow, mit Jungfrau Auguste Therese Brumm.
Herrm. Schütz, Ober-Pionier 1. Comp. 2. Pionier-Abth. hier, mit Jungfrau Emilie Florentine Bernhardine Schmelzer.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Wittwer August Fritz, Nagelschmiedegeselle in Grabow, mit Caroline Friederike Wilhelmine Ehlert in Grabow.

In der St. Gertrud-Kirche:
Johann Gottlieb Müller, Zuckersiedereiarbeiter hier, mit Jungfrau Johanne Caroline Friederike Saß hier.
Friedrich Wilhelm Ludwig Gransow, Arbeiter hier, mit Friederike Christine Louise Retzlaff hier.
Jacob Beyer, Arb. hier, mit Hanna Friederike Wilhelmine Beyer aus Nörenbrrg.
Johann Christian Wilhelm Zimmermann, Arbeiter hier, mit Caroline Christine Wilhelmine Grunze hier.

Gestorben

vom 26. bis incl 31. Dezember 1858.

26.: K. d. Schneidergesellen Heidelstedt 5 M. — Frau d. Schneidermstr Schraak 61 J. — 27.: K. des Arb. Brauer 12 J. — Bäckerlehrl. Gottfr. Meyn 17 J. — Frau d. Tischlerges. Stein 30 J. — K. d. Schornsteinfegermstr. Schultz 1½ J. — 28.: Frau d. Polizei-Sergeant Beutin 27 J. — Frau d. Kaufmann Löwenstein 24 J. — K d. Postboten Tegtmeyer 3 M. — K. d. Schneiderges. Sauer 15 M. — Sekret. Krüger 45 J. — 29.: K. d. Arb. Lübkow 5 T. — K. d. Arb. Schüler 5 J. — K. d. Schuhmacher Blackstady 10 M. — Unverehel. Retzlaff 22 J. — K d. Arb. Hättinger 3 J. — K. d. Arb. Beling 5 M. — Wittwe d. Schiffszimmergesellen Dall 57 J. — K. d. Polizei-Kommissar Berg 4 M. — 30.: K. d. Maurerges. Hertzfeld 14 W. — Frau d. Privatsekr. Gorch 44 J. — K. d. Staatsanwalt Bartels 3 W. — K. d. Arb. Pahr 7 M. — Konditor Köppstein 45 J. — K. d. Fabrikarb. Wegner 19 T — K d. Bürstenmacher Jahnke 5½ J. — Wittwe Johns 43 J. — K. d. Kohlenhändler Raddatz 10 M. — K. d. Kürschner Ihle 5 J. — Wittwe Knorr 58 J. — 31.: Wittwe Schmidt 66 J. — K d. Wittwe Altenburg 1½ J. — Todtgeb K. d. Arb. Vietz. — Frau d. Arb. Bresin 21 J — K. d. Fabrikarb. Dunst 3 J. — Sattlermstr. Pulver 45 J. — K. d. Maurergesellen Billig 2½ J. — K. d. Lohndiener Hintze 4 M. — Todtgeb. K. d. unverehel. Emilie Müller. — K. d. unverehel. Marie Jagow 11 T. — K. d. Arb. Genrich 8 T. — Im Krankenhause gest 24.: Arb. Bockrandt 55 J. — 25.: Kahnjunge August Müller 15 J. — 26.: Arbeitshäusler Bergemann 59 J. — 28: Ein unbekannter Mann 30—40 J. — 29.: Kutscher Ribbeck 24 J. — Als Leiche eingel. 23.: Schiffszimmerges. Stichter 69 J. — 28.: Ehem. Kaufmann Mietzner 41 J.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Professor Dr. August Schartow von Ruysbroeck, Laura v. Krackau, geb. Freiin v. Krackau, Berlin. Kaufm. A. Schelle, Emma Mertz, Brandenburg a. H. und Ketzin. Prem.-Lieut. v. Müllenheim, Pauline Jaerschky, Reichen bei Guhrau. Lehrer Dr. W. Schmidt, Mathilde Blell, Berlin. Lehrer Dr. G. Breddin, Anna Probst, Berlin Kaufm. Jul. Schmeichel, Charlotte Scherk, Prenzlau und Straßburg U.-M. Kaufm. Reinhold Pfennighausen, Agnes Teuscher, Wolmirstedt bei Magdeburg und Plauen in B. Rittergutsbes G. Röbbelen, Anna Delius, Puschwitz u. Gr.-Ammensleben.

Verbunden: Dr. Julius Harrwitz, Emilie, geb. Milch, verw. Dr. Hamburger, Berlin. Prem.-Lieut. Georg v. Laue, Jacobine, geb. v. Arnim, Berlin. Pr.-Lieut. Eduard von Lawinski, Philippine, geb. Nanne, Spandau.

Geboren: ein Sohn den Herren Bankrendant Martins zu Gleiwitz, Apotheker F. Manschewski zu Schloppe W.-Pr, Aukt.-Kommiss. Luckwaldt zu Schwedt a. O, Kreisger.-Sekret F W. A. Wisch zu Baruth, Hofrath Nippraschk zu Berlin. Eine Tochter den Herren: Prediger G. Lisko zu Berlin, Dr. Maxim. Schmidt zu Potsdam.

Gestorben: Verw Justizräthin Bauer, geb. Romahn, zu Berlin. Kaufm. Herrm. Silling zu Cüstrin. Verw. Prem.-Lieut. Henriette v. Hertzberg, geb Kahlen, zu Berlin. Verw. Hof-Agent Sophie Coßmann, geb. Schoening, zu Berlin. Dr. med. Friedr. Wilh. Alex. Muzel zu Treptow a. R.

Angekommene Fremde.

„Hotel Drei Kronen": Gutsbesitzer Röbel aus Wartow, Brauereibes. Schindler a. Frankfurt, Rentier Gützlaff aus Tempelburg, Crusius a. Dresden, Burdinsky a. Krackau, Fabrik. Lörsch a Stockholm, Scharenweber a. Gumbinnen, Dr. Schaffner a. Burg, Forst-Candidat Preuß a. Genthin, Lieut. Breinitz, Kauff. Heine Sormann, Honsberg a. Berlin, Pinner a. Frankfurt, Müller, Stäcker a. Magdeburg, Meersheimer aus Darmstadt, Hormann a. Warschau, Meyer a. Paris, Milch, Berndt a. Breslau, Krüger a. Leipzig, Landsberber a. Tilsit.

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin.
Druck u. Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.